

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BD** LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT  
**BDBA** Deutsche Literatur

**Personale Informationsmittel**

**Johann Wolfgang von GOETHE**

**Judentum**

**24-2** *Goethe und die Juden* : Faszination und Feindschaft / W. Daniel Wilson. - München : Beck, 2024. - 350 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-81494-5 : EUR 29.90  
[#9149]

Der US-amerikanische Germanist W. Daniel Wilson hat seit den neunziger Jahren immer wieder nach Goethe-Themen Ausschau gehalten, die die Möglichkeit boten, zu neuen, frappanten Aussagen zu gelangen, mit denen sich der Verfasser quer stellte zu etablierten Annahmen. Ob es sich um Goethes Freimaurertum oder um seine weithin unbekannte Mitgliedschaft im Illuminaten-Orden handelte,<sup>1</sup> um den Politiker Goethe, der nach Wilson durchaus nicht immer so liberal in Erscheinung trat, wie man gern annimmt,<sup>2</sup> oder um *Ansichten zur ‚Homosexualität‘* – so der Untertitel von *Goethe, Männer, Knaben*,<sup>3</sup> auch untersuchte Wilson, wie die Nachwelt, insbesondere die Verwalter des Nachlasses fahrlässig mit *Goethes Erotica* umgegangen sind,<sup>4</sup> und schließlich beschäftigte er sich mit dem (unrühmlichen) Wir-

---

<sup>1</sup> *Geheimräte gegen Geheimbünde* : ein unbekanntes Kapitel der klassisch-romantischen Geschichte Weimars / W. Daniel Wilson. - Stuttgart : Metzler, 1991. - 391 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 3-476-00778-2. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/910958084/04> - *Unterirdische Gänge* : Goethe, Freimaurerei und Politik / W. Daniel Wilson. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 1999. - 275 S : Ill. ; 23 cm. - ISBN 3-89244-310-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/954897323/04>

<sup>2</sup> *Das Goethe-Tabu* : Protest und Menschenrechte im klassischen Weimar / W. Daniel Wilson. - Originalausg. - München : Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1999. - 413 S. ; 19 cm. - (dtv ; 30710). - ISBN 3-423-30710-2. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/955983274/04>

<sup>3</sup> *Goethe, Männer, Knaben* : Ansichten zur "Homosexualität" / W. Daniel Wilson ; aus dem Englischen von Angela Steidele. - 1. Aufl. - Berlin : Insel-Verlag, 2012. - 503, [32] S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-458-17542-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/102250665X/04>

<sup>4</sup> *Goethes Erotica und die Weimarer 'Zensoren'* / W. Daniel Wilson. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2015. - 255 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-86525-451-1 : EUR 19.80 [#4125]. - Rez.: *IFB 15-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz426777565rez-1.pdf>

ken der Goethe-Gesellschaft während der Zeit der Hitler-Diktatur.<sup>5</sup> Man darf sagen, es handelt sich allesamt um Themen mit einem hohen Aufmerksamkeitspotential (was eine ebensolche Buchverkaufserwartung einschloß); doch wäre es ungerecht, in Wilson allein nur einen selbsternannten Goethe-Jäger zu sehen, der den Klassiker und die, die ihn ins helle Licht stellen, zu strafen versucht. Der Verfasser wartet stets mit neuem Material auf und er ist mitnichten ein seichter Schnell- und Vielschreiber. Man merkt wohl, daß Wilson sein germanistisches Handwerkszeug zu handhaben weiß.

Nun hat sich Wilson mit **Goethe und die Juden**<sup>6</sup> einem weiteren brisanten Gegenstand zugewandt,<sup>7</sup> um den er, wie er im *Vorwort* (S. 7 - 8) anmerkt, „lange einen Bogen gemacht“ (S. 7) habe: „Nicht nur ist das Thema selbst heikel; ich hatte auch die Sorge, dass ein Buch, das Goethe mit dem ‚Antisemitismus‘, wie auch immer, in Verbindung setzt, modernen Antisemiten Stoff und Legitimation verleihen könnte“ (ebd.). Mehrere Fachkollegen – auch jüdische – räumten die Bedenken aus und meinten, daß es an der Zeit sei, sich mit diesem Themenkomplex auseinanderzusetzen, dem er sich in gewisser Weise 2018 mit dem Buch über **Goethe und die Goethe-Gesellschaft im ‚Dritten Reich‘** bereits genähert hatte.

Gerade weil es sich bei Goethe um „die wichtigste identitätsstiftende Figur der deutschen Kultur“ (S. 9) handelt, bekommt eine Untersuchung, die nach dessen Verhältnis zu den Juden fragt, eine exorbitante Bedeutung, eine noch größere, als die anderen Arbeiten Wilsons erlangten, in denen er das liebgewonnene Bild des Weimarer Klassikers ein Stück weit ‚demontierte‘.

Die Forschung – so der Verfasser – habe sich bislang eher zurückhaltend zu dem Phänomen geäußert. Das letzte Buch zu **Goethe und die Juden** erschien 1937.<sup>8</sup> Versuchte die antisemitische (Kultur-)Politik nach 1933 während der Nazi-Diktatur Goethe für sich zu vereinnahmen, indem man ihn zum Judenfeind erklärte, ging es nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem darum, Goethe zur humanistischen Lichtgestalt zu erheben, der man nahehefen sollte.

Dennoch konstatiert Wilson in seiner *Einleitung* (S. 9 - 22) den Sachverhalt, daß „im *Goethe-Jahrbuch* und in den nachfolgenden Zeitschriften der Goe-

---

<sup>5</sup> **Der faustische Pakt** : Goethe und die Goethe-Gesellschaft im Dritten Reich / W. Daniel Wilson. - Orig.-Ausg. - München : dtv, 2018. - 367 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-423-28166-9 : EUR 28.00 [#6103]. - Rez.: **IFB 18-4**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9342>

<sup>6</sup> <https://d-nb.info/130569838x/04>

<sup>7</sup> Zuvor bereits mit dem Aufsatz **Judenfreund, Judenfeind - oder Jude?** : Goethe und das Judentum im Nationalsozialismus / W. Daniel Wilson. // In: Goethe und die Juden - die Juden und Goethe : Beiträge zu einer Beziehungs- und Rezeptionsgeschichte / hrsg. von Anna-Dorothea Ludewig, Steffen Höhne. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2018. - XIII, 306 S. : Illustrationen ; 23 cm. - (Europäisch-jüdische Studien : Beiträge ; 34). - 978-3-11-052803-9 : EUR 154.95. - S. 235 - 254.

<sup>8</sup> **Goethe und die Juden** : [Vortrag] / Franz Koch. - Hamburg : Hanseatische Verlagsanstalt, 1937. - 37 S. ; 8°. - (Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands).

the-Gesellschaft [...] in 137 Jahren kein eigener Aufsatz zu Goethe und den Juden“ (S. 14) erschienen sei; erste neuere, wichtige Forschungen erfolgten erst in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts; in ihnen „dominierte die Tendenz, die Bedeutung von Goethes gelegentlich angeführten negativen Aussagen über Juden auf seine Abwehr der Judenemanzipation einzuschränken“ (S. 15).

Für Wilson ist nun die Zeit reif für eine materialgestützte Darstellung der Beziehungen, die Goethe zu seinen jüdischen Zeitgenossen einging. Vor allem diese Kontakte will er untersuchen; im Vordergrund stehe nicht dessen Beziehung zum Judentum, zur jüdischen Bibel und Religion, – damit habe sich erst unlängst die Germanistin Karin Schütjer „in einem sehr verdienstvollen Buch“ (S. 15), **Goethe und das Judentum**, beschäftigt.<sup>9</sup>

In fünf Kapiteln, die mit einem *Fazit* (S. 257 - 274) abgeschlossen werden, nähert sich Wilson seinem Gegenstand; er geht chronologisch vor. Im ersten Kapitel, gleichsam im zweiten des gesamten Buches, mit *Zwischen Faszination und Abscheu* überschrieben (S. 23 - 55), widmet sich Wilson der Zeit bis zu Goethes Abreise nach Weimar im November 1775. In seiner Heimatstadt Frankfurt wurde der junge Goethe konfrontiert mit der berüchtigten Judengasse, dem Ghetto, in dem die Juden unter unzumutbaren Verhältnissen leben mußten. Bereits in diesem Kapitel erweist sich, was für das Ganze gelten kann. Goethe weiß in seinen zur Publikation bestimmten Selbstzeugnissen, insbesondere auch in seiner Autobiographie **Dichtung und Wahrheit**, ein Bild von sich zu zeichnen, das abgestimmt ist auf die eigene Profilierung und die Erwartung Dritter. Es sind keine Quellen mit Authentizitätsanspruch. Und so muß der Interpret Vorsicht walten lassen; Wilson glaubt sogar, „dass Goethe an den Stellen seiner Autobiographie, die Juden betreffen, seine Leser an der Nase herumführt“ (S. 49). Die Rede ist in **Dichtung und Wahrheit** vor allem von Toleranz und Solidarität gegenüber den Juden; so beschreibt Goethe zum Beispiel, wie er 1774, als ein Brand im Ghetto ausbrach, sich an der Rettung der Juden und an der Feuerbekämpfung beteiligt habe. Doch sucht man nach Nachweisen, daß Goethe auch in seiner Frühzeit die Vorurteile, die über die Juden im Umlauf gewesen sind, nicht nur kannte, sondern auch selbst – zumindest privatim – benutzte, wird man enttäuscht.

Von den *Juden in Weimar* handelt das dritte Kapitel (S. 57 - 94); zwar sind es nur wenige, denen ein Aufenthalt erlaubt ist, doch die Amtsgeschäfte Goethes bringen es mit sich, daß er sich ab und an auch mit den Anliegen durchreisender Juden beschäftigen muß. Wilson kann zeigen, daß und wie Goethe die gängigen Vorurteile und Stereotypen gegenüber den Handel treibenden Juden in der persönlichen Kommunikation handhabt; man könne, so der Verfasser, angesichts der vorgelegten Dokumente zumindest von einer „privat geäußerten Judenfeindschaft“ (S. 79) sprechen, die im Widerspruch stehe zu den in die Öffentlichkeit hinein deklarierten Stellungnah-

---

<sup>9</sup> **Goethe und das Judentum** : das schwierige Erbe der modernen Literatur / Karin Schütjer. Aus dem amerikanischen Englisch von Ulrike Bischoff. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2020. - 288 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3630-8 EUR 44.00.- Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1200044630/04>

men. „Sein Vorurteil galt hauptsächlich den ‚Schacher‘- und ‚Wucher‘-Juden, die auch fast die Einzigen waren, die er als Juden bezeichnete“ (S. 86). Über die politisch bedingten Ursachen für den deplorablen Status und das Verhalten dieser Menschen schien Goethe nicht (laut) nachdenken zu wollen; als jedoch im Rahmen der Aufklärung und dann im Zuge der Französischen Revolution die Gleichstellung aller Menschen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit in Aussicht gestellt, ja auch lokal umgesetzt wurde, antwortete Goethe auf diese Emanzipationsansprüche, die auch die Juden einschloß, so, wie er auf die Französische Revolution als Ganzes reagierte – mit Ablehnung. Darüber schreibt Wilson in seinem vierten Kapitel (S. 95 - 137). Ob nun in Frankreich, wo am 27. September 1791 alle Juden zu gleichberechtigten Staatsbürgern erklärt wurden, oder in Frankfurt am Main oder in Weimar, überall waren Befreiungs- und Selbständigkeitsbestrebungen spürbar. Für Goethe jedoch war eine Emanzipation ohne vorgängige Assimilation undenkbar; die Gewährung der vollen Bürgerrechte für Juden lehnte er ab – auch hier blieb er wieder, was öffentliche Verlautbarungen betrifft, zurückhaltend.

Die *Rückschläge der Emanzipation in der postnapoleonischen Ära* – so die Überschrift des fünften Kapitels (S. 139 - 187) – mußten Goethe freudig stimmen, auch wenn er sich nicht herabließ, die Judenfeindschaft mit dem aufkommenden deutschtümelnden Nationalismus zu verknüpfen, wie das beispielsweise Achim von Arnim oder Ernst Moritz Arndt getan haben.

Das umfänglichste Kapitel ist das mit der Überschrift *Gebildete, Konvertierte, Satirisierte* (S. 189 - 255). Wilson will zeigen, mit welchen Juden Goethe insbesondere in seinen späteren Lebensjahren verkehrte und wie er mit ihnen umging. Bemerkbar sei in diesem Zusammenhang die Diskrepanz in seinem Verhalten gegenüber Juden: Sein tolerant zurückhaltendes Auftreten gegenüber den Gebildeten läßt zumeist nicht erahnen, mit welchen Vorurteilen er im Gegensatz dazu jüdischen Händlern und Geschäftsleuten entgegentrat. Wilson kann anhand mehrerer Beispiele zeigen, wie Goethe jüdische Frauen, zumeist waren Konvertiten darunter, umwarb; er war bestrebt, in der Öffentlichkeit als tolerant zu erscheinen.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Referats nicht möglich und notwendig, auf all die Namen und Dokumente einzugehen, die Wilson ans Tageslicht befördert hat – ein grundstürzendes Zeugnis war nicht dabei. Sehr oft mußten Quellen aus zweiter Hand, Gesprächsnotizen zumal, herangezogen werden, so daß vor allem der öffentlich auftretende Politiker, der Schriftsteller und Theatermann zu Wort kommt, jedoch die Einstellung des Privatmannes Goethes weitestgehend im Dunkeln bleibt. Wilson muß es an der einen oder anderen Stelle eingestehen: „Leider sind die Zeugnisse zu spärlich, um zu definitiven Antworten zu gelangen“ (S. 270). Dennoch formuliert der Verfasser der Studie ein *Fazit*, Goethes Verhältnis zu den Juden betreffend: „Er hielt seine judenfeindlichen Ausfälle in der privaten Sphäre, um sich seinen Ruf bei jüdischen Verehrerinnen und Verehrer [sic] nicht zu verderben. Seine Verdienste um Juden gehörten fast immer zu diesem Kalkül. Unterm Strich war Goethe ein heimlicher Judenfeind, freilich kein extremer, was ihn allerdings nicht entlasten kann“ (S. 274).

Man darf nun gespannt sein auf die Reaktion der Goethe-Philologen auf Wilsons neuerliche Auseinandersetzung mit dem Klassiker!

Uwe Hentschel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12644>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12644>